

**Datum:** 18. April

**Text:** Johannes 13,1-20& 1.Kor,23-26

**Predigtreihe:** *Reihe I*

**Gründonnerstag**

**Ort:** Rade

**Prediger:** P. Reinecke

Ihr Lieben,

Abschied nehmen fällt manchmal so richtig schwer. Das mag Jesus so gegangen sein. Ein letztes Mal beim Abendmahl mit seinen Jüngern. Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern auf ganz besondere Weise. Er feiert das Mahl mit ihnen, schenkt ihnen sein Leben. Ob sie es geahnt haben? Ich glaube kaum. Dieser Abschied ist für die Jünger sicher plötzlich, unerwartet und unverhofft gekommen.

Ob sie das alles verstanden haben, was geschah, was gemeint war, was das alles bedeutete? Ich bezweifle das- Wir werden miteinander sehen, was es bedeuten kann, am Gründonnerstag hineinzuhören in das Geschehen von damals und in das Geschehen von heute.

Abschied nehmen fällt schwer. Besonders dann, wenn man weiß, dass ein Wiedersehen auf lange Zeit ausgeschlossen ist und es vielleicht sogar gar kein Wiedersehen mehr geben wird. Was sagt man in solchen Momenten? Und wie schnell kommen uns, wenn wir ans Abschiednehmen denken, Gedanken wie diese: Was möchte ich noch unbedingt sagen, regeln, erleben vor meinem Tod? Was erbitte ich mir für meine letzte Stunde? Wünsche ich mir vielleicht, dass jemand dann da ist, der mit mir das Abendmahl hält?

Ein Missionar hat mir erzählt, dass ihm das Herz und die Zunge richtig schwer geworden sind, als er sich von seiner durch ihn gegründeten Gemeinde verabschiedet hat, weil er weitergezogen ist. Und der Gemeinde ging es dabei ähnlich. Man fragt sich dann vielleicht: Was bleibt? Was wird kommen? Wie wird es werden? Worte wie diese werden wichtig:

*Ich nämlich habe als Überlieferung, die vom Herrn kommt, empfangen,  
was ich euch weitergeben habe...*

Was ist diese Überlieferung? Jesus war es möglich, von seinen Jüngern Abschied zu nehmen. Auch von ihm gilt, was wir zum Teil auch aus eigener Erfahrung wissen oder zum Teil auch von letzten Worten oder Briefen von Menschen: *Ich bin bereit zu sterben, und doch möchte ich schon gerne noch ein wenig leben.* Jesus hat sich nicht zum Sterben gedrängt. Der Verrat eines Freundes ermöglicht es denen, die ihn ergreifen und beseitigen wollen, in dieser Nacht, Jesus im Garten am Ölberg gefangen zu nehmen. Jesus

musste mit einem gewaltsamen Tod rechnen. Er wusste, dass er leiden muss, viele seiner Worte lassen das erkennen. Er konnte diesen Weg nur gehen in der Bereitschaft zum Sterben. Den Jüngern war das damals ein Rätsel. Erst der versprochene und gesandte Tröster, der Heilige Geist, hat ihnen das Verstehen geöffnet, wie es im Johannesevangelium um 12. Kapitel zu lesen ist:

*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.*

Aber nach Ostern kam er, der versprochene Tröster, und erinnerte sie an alles was Jesus gesagt hatte.

Wie nahm Jesus Abschied von seinen Jüngern? Hören wir, wie es Johannes schildert:

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

*2 Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten,*

*3 Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging,*

*4 da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich.*

*5 Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.*

*6 Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen?*

*7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.*

*8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.*

*9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!*

*10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.*

- 11 *Denn er kannte seinen Verräter; darum sprach er: Ihr seid nicht alle  
rein.*
- 12 *Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte  
sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan  
habe?*
- 13 *Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's  
auch.*
- 14 *Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe,  
so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.*
- 15 *Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan  
habe.*
- 16 *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein  
Herr und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat.*
- 17 *Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.*
- 18 *Das sage ich nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe.  
Aber es muss die Schrift erfüllt werden (Psalm 41,10): »Der mein Brot isst,  
tritt mich mit Füßen.«*
- 19 *Jetzt sage ich's euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen  
ist, glaubt, dass ich es bin.*
- 20 *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer jemanden aufnimmt, den ich  
senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt  
den auf, der mich gesandt hat.*

Das Erstaunliche an diesem Abschied Jesu mit seinen Jüngern ist das Beispiel, das er den Jüngern gibt. Diesem Beispiel folgen wir, wenn wir in einer ebensolchen Liebe leben.

Jesu Vermächtnis, sein Testament, das ist kein Wort der Lehre, sondern er gibt sich in, mit und unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken. Überlegen wir einmal ganz genau, was da passiert. Jesus weiß, welches sein Weg ist, er weiß, was in jener Nacht und dem darauffolgenden Tag passieren wird. *Sein Leben wird ihm genommen!* So kommt es uns gleich in den Sinn, weil wir das Geschehen von Karfreitag kennen. Aber es stimmt nicht. Sein Leben wird ihm nicht genommen. Er gibt sein Leben. *Nehmet, esset, das ist mein Leib, nehmet, trinket, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut...* und zwar ausdrücklich sagt er's, und ausdrücklich wird's überliefert: *Für Euch!!*

Niemand nimmt Jesus in diesem Sinne sein Leben, sondern er gibt sein Leben! *Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber gebe es, aus freiem Entschluss. Es steht in meiner Macht, es zu geben, und ich habe die Macht, es wieder an mich zu nehmen. Das Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.* Das sagte Jesus lange vor diesem Abend.

Nicht die also, die Jesus ans Leben wollen haben das Sagen. Sondern das Sagen geht von Jesus aus. Und nur die können sein Leben nehmen, die es aus seiner Hand empfangen! *Nehmet hin...* sagt er. Er gibt sein Leben, lässt sich das Leben nehmen von denen, die mit ihm das Mahl feiern. Er gibt sein Leben, für uns, für dich und mich *zur Vergebung der Sünden*, wie die Worte und Verheißungen lauten. Alles Sagen und Tun geht von ihm aus. Für dich. Das ist die Botschaft des Heiles.

Was ist das also für eine Stunde, am Abend, an diesem Abend? Jesus selber ist der Tischherr. Aus seinen Händen empfangen die Jünger, der Überlieferung nach dann später Paulus und heute wir, Brot und Becher, eigentlich aus seiner Hand, aus seinem Mund das Wort.

Zu diesem Gedenken und Gedächtnis, zur Vergegenwärtigung dieses Geschehens feiern wir Abendmahl, heute, morgen, zu Ostern und alle Sonntage, die uns Gott schenkt, bis wir einmal an seinem großen Tisch in seinem Reich das ewige Mahl feiern mit allen Gläubigen und Vollendeten und vor allem mit ihm selbst.

Wir erleben uns in einer Kette von Zeugen, bei den Jüngern damals angefangen, kurze Zeit später kommt Paulus dazu und der gibt als Missionar und Apostel diese Überlieferung weiter an die, die durch ihn gelernt hatten zu sagen: *Jesus ist der Herr!*

Auch wir, die Gemeinde heute Abend, gehören dazu, seit unserem ersten Gang zum Tisch des HERRN. Andere werden folgen. Auch hier in unserer Gemeinde. Und hier wieder die Frage von vorhin. Was ist diese Überlieferung? Welches sind die Worte und Taten, auf die es Paulus ankommt? Es sind die Worte aus dem 1. Korintherbrief, die beim Abendmahl über den Gaben gesprochen werden.

***Konsekration***

***Austeilung***

**Nach dem Abendmahl**

Ihr Lieben, was ist im Abendmahl geschehen? Jesus selbst hat sich uns geschenkt. Er, mitten unter uns, auf geheimnisvolle Weise. So ist es jedes Mal, wenn wir das Brot in der Hand haben und den Kelch. Groß steht vor uns die Erinnerung an das letzte Mal, als er mit seinen Jüngern gegessen und seinen Leib und damit sein Leben, für die vielen dahingegeben hat.

Wir ahnen: In diesen beiden Worten *Für Euch!* Für die, die damals zusammensaßen, für uns in dieser Runde, wir die wir jetzt zusammen sind, für euch, für uns, für alle, die zukünftig Teil der Mahlgemeinschaft werden, steckt eine Menge. Jesus wollte nichts für sich, er wollte und gab alles für uns! *Das ist mein Leib* das heißt: Das ist mein Leben, für euch!

*Das stärke und erhalte dich im Glauben zum ewigen Leben.* Diese Worte werden dir nun ganz konkret zugesprochen. Das stärke dich, wenn wir heute, am Abend dieses Tages auseinandergehen. Das stärke dich am Abend deines Lebens, das stärke dich am Abend der Welt. Das gilt dir, heute Abend und alle Abende deines Lebens.

Auch das Zweite gilt dir heute Abend. Das erhalte dich im Glauben. Das ist es, worum es geht. Das gilt und bleibt: Das erhalte dich im Glauben! Was denn? Dass dir das Leben in Jesus geschenkt ist. Das ewige Leben. Dass er dir sein Leben schenkt. Jetzt und für immer. Dafür sei Ihm ewig Lob und Dank. **AMEN.**